

<http://www.derwesten.de/staedte/essen/Seit-zehn-Jahren-Hilfe-fuer-Kinder-nach-Tschernobyl-Katastrophe-id4588925.html>

Reaktorunglück

## Seit zehn Jahren Hilfe für Kinder nach Tschernobyl-Katastrophe

Essen, 29.04.2011, Anne Wohland



Marlene Borgers mit den kleinen Bewohnern des Kinderhauses in Timanova in Weißrussland: Die Folgen von der Tschernobyl-Katastrophe sind immer noch zu spüren.

**Essen. Spielzeug und Spenden: Mit „Tschernobylhilfe-Belarus“ sind der gebürtige Essener Winfried Borgers und seine Frau Marlene seit über zehn Jahren aktiv. Zweimal im Jahr fährt das Ehepaar nach Weißrussland. Dieses Mal mit einem Trampolin im Gepäck.**

Hüpfen ist irre leicht. Ein riesiges Trampolin mit Netz von Deutschland bis ins östliche Weißrussland zu transportieren, hingegen irre schwer. Aber doch machbar, wenn man es mit Herzblut will. Also zogen der Ex-Essener Winfried Borgers und seine Frau Marlene vor gut zwei Wochen los, fuhren über 23 Stunden in die eine Richtung. Vor kurzem ging's zurück, Dienstagnacht kamen sie wieder. Dazwischen packte die vor über zehn Jahren gegründete Zwei-Personen-Privatinitiative „Tschernobylhilfe-Belarus“ zig Kinderbesuche und die Trampolin-Übergabe. Weil die beiden in Bad Kreuznach lebenden Ehrenamtler mit ihrer Hilfe einfach nicht lockerlassen, schlug Winfrieds in Essen lebender Vater, Winfried senior, sie für den „Solidaritätspreis von NRZ und Freddy Fischer-Stiftung“ vor. Nächste Woche urteilt die Jury, welche der 50 Bewerbungen für ihr Engagement den erstmals ausgelobten Preis erhält.

### Diesel mit Waffeln bezahlen

„Das ist schon eine kleine Ochsentour“, sagt Marlene Borgers. Sie hört sich dabei kein Stück betrübt, sondern einfach nur fröhlich an. „Das ist unser Hobby. Andere spielen Tennis, wir sammeln monatelang Spenden, um zweimal pro Jahr mit Spielzeug und Hilfsgütern zu Kinderhäusern nach Belarus zu reisen.“ Die 49-Jährige ist zwar eigentlich gerade erst nach der Reise aus dem Auto ausgestiegen, aber sie hat schon wieder nur Waffeln im Kopf: „Morgen früh geht es direkt los. Wir verkaufen vier Tage lang Waffeln, nach Omas Rezept. Jeder Cent geht in die Initiative.“

Große Sponsoren hat das Ehepaar Borgers nicht. Weil die beiden sich gegen eine Vereinsgründung entschieden haben, können sie keine Spendenquittungen ausschreiben. Sie wollten es so, auch wenn

es stundenlange Waffel-Handarbeit bedeutet. „Es sind eben einige Verkaufsstände nötig, um allein sechs Tankfüllungen a 80 Liter Diesel und die Visa zu je 60 Euro pro Person zusammen zu bekommen“, rechnet Borgers vor. Bester Antrieb ist dabei die Begeisterung der gut 70 Kids zwischen drei und 15 Jahren der Kinderhäuser in den Regionen Mogiljow und Gomel. Über 500 Dörfer in der Umgebung sind von der Tschernobyl-Katastrophe betroffen. Sie sind mit Cäsium 137, Strontium und Plutonium verseucht. Jedes Kind leidet darunter, hat eine Immunschwäche oder eine seltene Krebserkrankung.

### **Notwendigkeit der Hilfe verjährt nicht**

„Wir schlucken manchmal ganz schön, wenn die Kinder erzählen“, gibt Borgers zu. Aber allein deren unglaublicher Spaß beim Trampolin hüpfen macht manches wett. „Wenn wir da sind, schlafen wir im Kinderhaus und sind mit den Kids unterwegs. Ein Hotel ist uns zu wenig“, erklärt die 49-Jährige. Marlene und Winfried Borgers wollen schließlich all die Kinder wiedersehen, die bei ihnen seit über zehn Jahren im Sommer zum Erholungsurlaub waren.

„Eines Tages kam unser neunjähriger Sohn mit einem Zettel aus der Schule. Damals suchte ein Verein gerade Gasteltern für die Kinderhauskinder“, erinnert sich die Waffelbäckerin. Ein Jahr später wohnte dann das erste Gastkind bei den Borgers. Weil das Ehepaar mit eigenen Augen sehen wollte, wie die weißrussischen Kinder leben, fuhren sie 2002 erstmals nach Weißrussland. Das war der Startschuss für die „Tschernobylhilfe-Belarus“. Ein Ende für die Reisen, das Spendensammeln oder das Organisieren der Erholungsurlaube in Deutschland ist noch nicht in Sicht. Die Notwendigkeit der Hilfe verjährt nicht. Auch nicht 25 Jahre nach der Katastrophe.

### **Hohe Strahlenwerte werden oft noch verdrängt**

„An den Katastrophen tag erinnere ich mich nur vage. Meine Eltern warfen damals alle Früchte aus unserem großen Garten weg und kauften zum ersten Mal Konserven“, sagt Marlene Borgers. Den vergangenen 25. Jahrestag erlebte das Ehepaar in Belarus, als einen Tag fast wie jeder andere. Am Rande kriegten sie die Reden von Politikern mit: „Aber ehrlich gesagt, laufen in Deutschland viel mehr Dokumentationen als dort.“ Oft dominiere die Verdrängung der immer noch vorhandenen hohen Strahlenwerte als eine Art Überlebensreflex.

### **Tschernobyl**



„Es gibt ein Sprichwort: Die Strahlung, die haben wir aufgegessen“, sagt Borgers. Selber dürfe man nicht so viel drüber nachdenken. Denn auch die Borgers haben ein ums andere Mal verstrahlte Nahrung zu sich genommen: „Ich würde es aber auch nicht übers Herz bringen, wenn ein Mädchen uns selbst gepflückte Beeren anbietet, zu sagen, ess die alleine.“

Kontakt zur Privatinitiative finden Sie über die Internetseite: [www.tschernobylhilfe-belarus.de](http://www.tschernobylhilfe-belarus.de)